

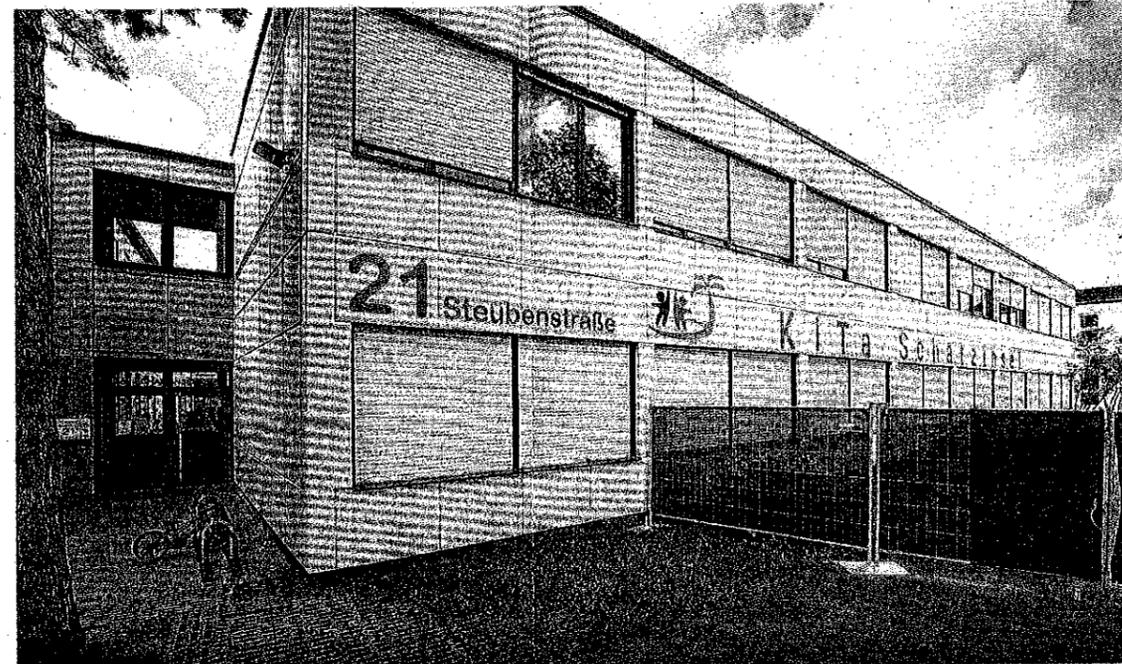
Kinder in teure Mietcontainer

Soziales Neu-Ulm fehlen im September Betreuungsplätze, weshalb die Stadtverwaltung zu provisorischen Lösungen greift. Der Stadtrat ist davon wenig begeistert – stimmt aber zu. *Von Edwin Ruschitzka*

Die Not in der Stadt Neu-Ulm ist offenbar sehr groß. Es fehlen zum neuen Kindergartenjahr ab September 2019 etwa 50 Plätze, um die Quote zu erfüllen, so dass alle Kinder auch bis ins Frühjahr 2020 hinein noch einen Platz finden. Not macht bekanntlich erfinderisch. Aber von der „Erfindung“ der Stadt, den städtischen Kindergarten „Schatzinsel“ in der ehemaligen Vorfeld-Grundschule mit zwei Containern zu erweitern, sind die Neu-Ulmer Stadträte überhaupt nicht begeistert. Im Stadtrat wurde jetzt fast vier Stunden lang gestritten, es gab jede Menge Kritik an die Adresse der Verantwortlichen. Aber die Container-Lösung ging mit großer Mehrheit durch.

„Schlag in den Bauch“

Eigentlich war es der Plan, dass schon in diesem Herbst der neue Kindergarten der Friedenskirche im Wiley öffnet. Das aber verschiebt sich um ein Jahr. Dann war noch im Oktober vergangenen Jahres trotz verwaltungsin-terner Bedenken in der Abteilung Hochbau vom Schul- und Sozialressort fest eingeplant worden, das Obergeschoss der Vorfeld-Grundschule so auszubauen, dass in der „Schatzinsel“ bis September dieses Jahres weitere Kindergartengruppen einziehen können. Kosten: rund 2 Millionen Euro. Im April kam die offizielle Nachricht im Fachausschuss: Das wird so nicht klappen, man werde Container aufstellen müssen. Und jetzt am Mittwoch, also ein paar Wochen später, sollte der Stadtrat dieser Übergangslösung



Die städtische Kindertagesstätte „Schatzinsel“ in der alten Vorfeld-Grundschule wird provisorisch erweitert. Kindern werden dann in Containern betreut. *Foto: Volkmar Könneke*

zustimmen. Kosten: ebenfalls fast 2 Millionen Euro. Worüber der eine oder andere Stadtrat in eine Art Schnappatmung geriet.

„Diese Container-Lösung ist für uns ein Schlag in den Bauch“, sagte beispielsweise die CSU-Stadträtin und designierte OB-Kandidatin Katrin Albsteiger, die sich über Minuten richtig in Rage redete. 2 Millionen Euro für ein Provisorium seien des Guten viel zu viel. Vor allem die Miete der Container, mehr als 700 000 Euro für drei Jahre, „ist rausgeschmissenes Geld“. Man könne die Container auch kaufen. Nein, so die Argumentation der Stadtverwaltung, der Kauf koste

1,5 Millionen, eine Möglichkeit, die Container später weiter zu verwenden, sieht Stadtbau- direktor Markus Krämer nicht. Was kaum einer im Stadtrat nachvollziehen konnte.

Was also tun? Stadträte sahen sich nicht ausreichend informiert, weder von Stadtbau- direktor Krämer noch vom Fachbereichsleiter Soziales, Ralph Seiffert. Die beiden, deren Wiederwahl als berufsmäßige Stadträte im Juli ansteht, bekamen ordentlich Vorwürfe zu hören. „Diese unzulängliche Planung ärgert erheblich“, sagte Antje Esser (PRO Neu-Ulm). Seifferts Verteidigungsversuch: Die Kalkulation werde im-

Hilfsbereitschaft nicht sehr groß

Notlage Wenn in allen Kindergarten-Gruppen, die in Neu-Ulm angeboten werden, nur ein Kind zusätzlich aufgenommen wird, könnte man die Zahl der fehlenden Plätze ganz gut überbrücken. Das war eine Idee der Stadtverwaltung. Also 26 statt maximal 25 Kinder pro Gruppe. Dieses Ansinnen in den 20 städtischen Gruppen umzusetzen, war kein Problem. Allerdings waren die freien Träger (Kirchen, Sozialverbände etc.) diesbezüglich nur wenig kooperativ. In lediglich in 9 von 63 Gruppen soll das möglich sein.

mer schwieriger. Schuld sei auch der Freistaat, der den Eltern die Einschulung zu einem späteren Zeitpunkt freistelle. Dadurch würden die Kindergartenplätze erheblich später frei. Des Weiteren sei sein Versuch, die Zahl der Kinder in einer Gruppe von 25 auf

„ Ich habe auch schon Häuser gebaut, bei mir hat das aber nicht so lange gedauert.

Rudolf Erne
Neu-Ulmer SPD-Stadtrat

26 zu erhöhen, an der Zustimmung vieler freier Träger gescheitert (siehe auch Info-Box).

Das Dilemma „ist ausgemacht“ schimpfte SPD-Stadtrat Karl-Martin Wöhner. Andreas Schuler (FWG) befand: „Das Ding ist richtig mies gelaufen. Wir haben strukturelle Probleme.“ Christa Wanke von der FDP: „Wir planen zu schlecht.“ Die beiden Fachbereichsleiter Seiffert und Krämer verfolgten das mit versteinerten Mienen. Selbst OB Gerold Noerenberg war ungehalten: „Im Herbst stehen bei uns die Eltern vor der Türe.“

Das dürfte wohl der Hauptgrund gewesen sein, dass der Stadtrat nach einer Sitzungsunterbrechung kurz nach 21 Uhr den Containern für die „Schatzinsel“ mit großer Mehrheit zustimmte. Allerdings sollen noch andere Angebote von Vermietern eingeholt werden, womit man die Kosten nach unten drücken will.